

STILFRAGE

KLEINE KOLLEGETYPOLOGIE: DER JUNGDMYNIKER

Ja, man hat's schwer als Rockstar heutzutage. Aber was sind die Alternativen? Werden Sie zum Beispiel Jungdynamiker. Sie tauschen einfach die E-Gitarre gegen ein Blackberry, seitenscheiteln sich ordentlich die Haare (oder wenn Sie sich als zukünftige Quotenchefin sehen, binden Sie sie zum ordentlichen glatten Pferdeschwanz zusammen) und Sie gehen ins Büro. Das Wichtigste auf Ihrem Weg vom Rockstar zum unverzichtbaren unternehmenswertsteigernden Jungdynamiker: Ihre unglaubliche Eigenmotivation, allzeit bereit, und zwar zu allem. Ohne die geht heutzutage gar nichts mehr an der Schwelle zur Karriere in der Businesswelt. Selbst wenn der bizarrste Irrsinn als Arbeitsanweisung zu Ihnen heruntergereicht wird, dann protestieren Sie als gewiefter und mit allen Wassern gewaschener Jungdynamiker nicht auf der Grundlage von Common Sense sowie Praxis- und Faktenwissen, sondern nehmen die Herausforderung an mit einem glockenhellen: „Na klar, tolle Aufgabe, Chef, mach ich doch gerne! Das bereichert meinen Erfahrungsschatz ungemein und ich kann meine im Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten optimal einbringen und mich weiterentwickeln“. Schließlich wollen Sie ja noch vorankommen in der Bank.

Per sofort sehen Sie den Begriff Work-Life-Balance nur als Ausrede für Teilzeitmütis und die Frühpensionierungskandidaten, und wenn einer vor sechs Uhr seinen Mantel nimmt, dann wünschen Sie ihm nassforsch „einen angenehmen halben Gleittag“. Sie beugen sich dem Druck der Arbeitszeitregelungen natürlich nur scheinbar und stempeln sich nach zehn Arbeitsstunden aus, um sich sogleich wieder an Ihren Schreibtisch zurückzugeben, weil sonst der Fortbestand der Bank gefährdet wäre. Das Gute ist: Sie als ehrgeiziger Jungdynamiker schaffen was weg. Ihr Output ist oftmals enorm, und Ihr entlasteter Chef lobt Sie über den grünen Klee, wobei er



natürlich den Anfängerfehler vermeidet, Ihre Produktivität gegen die abgeleiteten Arbeitsstunden zu verrechnen. Nur manche Korrektheitsbeauftragten sehen Anlass zur Sorge, nämlich dass die Jungdynamiker zu viel arbeiten und die Arbeitszeitverordnung in den Grundfesten erschüttern. Ja, wo kämen wir denn da hin, murmeln diese Work-Life-Balancierer, bevor sie sich ausstempeln, um dann auch wirklich nach Hause zu gehen. Ruhig bleiben, heißt hier die Devise.

Der Schweinsgalopp dieser Art von Büroleben geht sowieso nur so lange, bis die Jungdynamiker nicht mehr jung sind und in ein Dasein als normaler Arbeitnehmer abrutschen, der den betonten Übereifer durch Erfahrung und Effizienz ausgleicht und der auch mal einen Feierabend zu schätzen weiß. Zum Beispiel, um in seiner Altherren-Rockband die E-Gitarre zu spielen oder anderweitig seinen Kenntnis- und Erfahrungsschatz völlig bankkarriereunverwertbar zu erweitern. Das ist nämlich die Zeit, in der der Spaß erst wirklich anfängt. Aber erzählen Sie das mal einem Jungdynamiker.